



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren

Hartmann, Paul

Düsseldorf, 1910

Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82131)

EINLEITUNG.

Der Kreis Düren des Regierungsbezirkes Aachen bildet ungefähr ein unregelmässiges Fünfeck, das von der von Süden nach Norden durchfliessenden Rur in zwei nahezu gleiche Hälften zerlegt wird; östlich ist das Kreisgebiet begrenzt von den Kreisen Euskirchen und Bergheim des Regierungsbezirkes Köln, nördlich vom Kreis Jülich, westlich vom Kreis Aachen-Land, südlich von den Kreisen Montjoie und Schleiden. Bei einem Flächeninhalt von 56329 ha umfasst der Kreis die Stadt Düren, sowie 24 Bürgermeistereien mit 88 Gemeinden und hat nach der Zählung von 1905 eine Einwohnerzahl von 96431 Seelen.

Ins Licht der Geschichte tritt das Gebiet des Kreises mit der Aufrichtung der Römerherrschaft auf dem linken Rheinufer. Zu dem den germanischen Ubiern im Jahre 38 n. Chr. angewiesenen Gebiet hat die Dürener Gegend nicht gehört, dagegen sass hier zu Tacitus Zeit, wie durch zahlreiche Matronensteine bezeugt ist, der kleine Stamm der Sunnucer. Im Schutz der römischen Militärgrenze am Rhein genoss das Land Jahrhunderte lang der Ruhe, die nur durch den Bataveraufstand im Jahre 69/70 vorübergehend unterbrochen wurde. Dass die Stadt Düren nicht das in diesem Krieg eine hervorragende Rolle spielende Marcodurum und überhaupt keine ehemalige Römerstadt ist, hat Schoop nachgewiesen. Das zur Römerzeit im Kreis besiedelte Land übertraf an Ausdehnung wahrscheinlich die heutigen Siedlungen. Das Hofsystem herrschte durchaus vor, eigentliche Ortschaften lassen sich nur nachweisen zwischen Mariaweyer und Hoven, zwischen Bolheim und Nörvenich, dann um Kelz — grössere Hofanlagen westlich von Binsfeld, südlich von Merzenich, um Eschweiler über Feld und zwischen Derichweiler und Gürzenich. Von dem das Kreisgebiet durchschneidenden römischen Wegesystem lassen sich noch manche Strecken nachweisen — ein Stück der Strasse Neuss-Zülpich, in der Höhe des Neffelbachs laufend; die sog. Steinstrasse, über die Höhe von Merzenich nach Frauwüllesheim, Zülpich führend; der sog. Sievernicher Weg von Derichweiler-Gürzenich bei Rölsdorf über die Rur, südlich an Düren vorbei nach Zülpich; eine Strecke der Strasse nach der Eifel, sichtbar im Feld zwischen Berg und Nideggen, durch den Wollersheimer Wald, unterhalb Drove ins Tal und oberhalb Kreuzau über die Rur; der sog. Heinzelmännchenweg von Nörvenich-Bolheim über Girbelsrath, Distelrath, oberhalb Mariaweyer über die Rur; ein Weg von Golzheim über Merzenich nach Birkesdorf, zwischen Hoven und Merken über die Rur und weiter in der Richtung Lucherburg-Lamersdorf ins Indetal.

In den Stürmen der fränkischen Eroberung im 4. und 5. Jahrhundert ging mit der Herrschaft der Römer das, was sie hier geschaffen, unter; der Wald eroberte weite Strecken zurück; die fränkischen Siedlungen liegen in der Regel nicht über, sondern abseits von den untergegangenen Ortschaften.

Als Teil des ripuarischen Königreichs gehört das Gebiet teils dem Rur- oder Jülichgau im Norden, teils dem Osning- oder Zülpichgau im Süden an; die Grenzen beider deckten sich wohl im wesentlichen mit denen der späteren Dekanate Jülich und Zülpich. Einen besonderen Verwaltungsbezirk bildete der grosse königliche Bannwald, der unter den Namen Ardennen, Kohlenwald (*silva carbonaria*), Osning erscheint; er zerfiel in den Ober- und Unterwald; letzterer gehörte zu einem grossen Teil in das Gebiet unseres Kreises und unterstand einem Waldgrafen.

Aus einem königlichen Dorf und Hof am Eingang dieses Bannforstes, wo schon Pippin eine Reichsversammlung abhielt, entstand die Königspfalz Düren, am Ende des 8. Jahrhunderts wiederholt Aufenthalt Karls des Grossen; nach den Normanneneinfällen wird in den Quellen [der Pfalz nicht mehr gedacht. Das Dorf aber wird im Jahre 888 bereits wieder in einer Schenkung König Arnulfs genannt; von einem Königshof ist aber erst wieder in einer Urkunde vom Jahre 966 die Rede. Auch im Jahre 1057 wird neben dem Dorf der Königshof genannt — bis zum 13. Jahrhundert die letzte sichere Erwähnung Dürens.

Die Kölner Kirche ist schon frühzeitig in dem ganzen Gebiet begütert; neben ihr treten nach dem Zerfall der karolingischen Herrschaft mehr und mehr grosse Grundherren auf, hervorgegangen, [wie es scheint, aus alten Grafengeschlechtern. Seit dem Beginn des 11. Jahrhunderts erscheint das Geschlecht der Grafen von Nörvenich; am Ende des 10. Jahrhunderts vergeben die Pfalzgrafen zu Aachen die untere Waldgrafschaft an ein Geschlecht, das sich nach seinem Sitz Molbach — Maubach im Rurtal — nennt. Durch Heirat geht die Waldgrafschaft an die Grafen von Nörvenich, wohl die Grafen des Zülpichgaus, über; ihre Erben sind im 12. Jahrhundert die schon seit dem 10. Jahrhundert hervortretenden Jülicher Grafen, die sich um die Wende des 12. Jahrhunderts in der Burg Nideggen einen festen Stützpunkt für die neuerworbenen Gebiete des mächtig emporstrebenden Territorialstaats schaffen. Die Kosten tragen die beiden bislang mächtigen älteren Gewalten: das Reich, noch mehr die Kölner Kirche. Den Konflikt zwischen ihnen wissen die Jülicher Grafen für sich auszunützen. Eine kühne und berechnende Politik lässt sie bald an der Seite des Erzbischofs gegen den König, bald an der Seite des Königs gegen den Erzbischof kämpfen. Dabei kommt es im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts mehrfach, so namentlich in den Jahren 1114, 1214 und 1239 zu schweren Verheerungen des Jülicher Gebietes. Andererseits war es eine Frucht dieser Politik,

dass auf dem Wege der Pfandschaft vom Reich Düren, das sich im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts zur Stadt entwickelt hatte, — es wird erstmals wieder in den Jahren 1226 und 1232 erwähnt —, an Jülich kam. Die Stadt wurde im Jahre 1242 durch Kaiser Friedrich II. an den Grafen Wilhelm IV. von Jülich verpfändet. Wohl erlitt, als im Jahre 1278 Wilhelm V. bei dem kühnen Handstreich auf Aachen gefallen war, Jülich schwere Schädigungen; Köln, dessen Erzbischof im Jahre 1278 Jülich erobert und auch Düren in seine Gewalt gebracht hatte, versuchte in diesen Gebieten wieder festen Fuss zu fassen. Indessen seit der Niederlage des Kölners bei Worringen, im Jahre 1288, bekam Graf Wilhelm V., seit 1336 Markgraf, seit 1356 Herzog, Herrschaft und Gebiet wieder in feste Hand. Auch im Inneren verpflichtete er sich vielfach mit Glück die Ritterschaft, deren Besitz in seinen Machtbereich eingesprengt lag.

Der Aufschwung seiner Macht fand einen beredten Ausdruck in der glänzenden Ausgestaltung der Feste Nideggen zur herzoglichen Residenz und in der gleichzeitigen Befestigung des Städtchens.

Nach Osten hin war das Ausdehnungsstreben der Jülicher Herrscher vor dem Festungsgürtel, mit dem die Erzbischöfe von Köln ihr Territorium schützten, zum Stillstand gekommen; die Grenzen zwischen dem Kurstaat Köln und dem Herzogtum Jülich sind seit dem 14. Jahrhundert unverändert geblieben. Damit war die Zugehörigkeit des heiss umstrittenen Abschnitts zwischen Rur und Neffelbach zum Herzogtum Jülich besiegelt.

Das Streben nach weiterer Ausdehnung schlägt nunmehr hauptsächlich die Richtung nach Westen und Norden ein. Es führt zum Kampf mit Brabant und dem Sieg bei Baesweiler im Jahre 1371, sowie zur Belehnung mit Geldern im Jahre 1372. Indessen unter Herzog Reinald entbrennt der Kampf mit Brabant aufs Neue; er dauert von 1386—1399 und führt wiederholt zu Einfällen in das Jülicher Gebiet.

Als Reinald kinderlos im Jahre 1423 starb, folgte ihm der einer Seitenlinie des Jülicher Herrscherhauses entstammende Herzog Adolf von Berg im Jülicher Land, in Geldern aber huldigte man dem Arnold von Egmont, dessen Grossmutter eine Schwester Reinalds gewesen war, und der auch sofort Ansprüche auf Jülich erhob. Adolf starb im Jahre 1437; er hatte Jülich behauptet, aber seine Bemühungen um Geldern hatten keinen Erfolg gehabt. Der Sieg des Herzogs Gerhards von Jülich-Berg in der Hubertusschlacht bei Linnich, im Jahre 1444, brachte dem Sieger zwar nicht den Besitz von Geldern, aber doch den Verzicht Adolfs von Egmont auf Jülich. Der loyalen Haltung Herzog Wilhelms gegen Maximilian in den geldrischen Händeln war es zu verdanken, dass sich der Übergang der jülich-bergischen Lande im Jahre 1511 an Wilhelms Schwiegersohn, den Herzog Johann von Kleve, ohne Schwierigkeiten vollziehen konnte.

Während der Kämpfe mit den Kölner Erzbischöfen war das Gebiet des Kreises Düren naturgemäss häufig der Kriegsschauplatz gewesen, die kriegerischen Verwicklungen seit der Mitte des 14. bis fast zur Mitte des 16. Jahrhunderts griffen aber kaum einmal ernsthaft bis in diese Gegend über. Wohl machte sich die Verlegung des Schwerpunkts nach Norden, wie sie der Zusammenschluss der Jülich-Bergischen Lande im 15., der weitere Anschluss des kleveschen Gebiets im 16. Jahrhundert mit sich brachte, im einzelnen fühlbar; so ist namentlich in der Entwicklung Nideggens seit dem 15. Jahrhundert ein Stillstand eingetreten, dafür kam aber den alten jülichischen Landen die Zugehörigkeit zu einem grösseren und mächtigeren Staatsgebiet um so mehr zustatten.

Trotz heftiger innerer Verfassungskämpfe nimmt die Stadt Düren seit dem Ende des 13. Jahrhunderts einen glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung. Nachweislich seit dem Jahre 1347 ist Düren Landstand; häufig werden die Landtage hier abgehalten. Die Kämpfe der Stadt mit dem Herzog um ihre reichsstädtischen Freiheiten, die Streitigkeiten der Zünfte mit den Geschlechtern, namentlich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, kommen erst durch die Verträge von 1457 und 1458 einigermaßen zur Ruhe. Ein Streit anderer Art erregte in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts die Gemüter, als die Mainzer Kurie die von einem Maurer gestohlene und nach Düren verbrachte Partikel vom Haupt der hl. Anna reklamierte, und es der Vermittlung des Herzogs, ja des Kaisers Maximilian bedurfte, bis Papst Julius II. am 18. März 1506 den Streit zugunsten Dürens entschied. Der Besitz der Reliquie brachte der Stadt am Vorabend der Bewegung, die zur Kirchenspaltung in Deutschland führen sollte, die Vorteile eines stark besuchten Wallfahrtsortes.

Um so verderblicher wurde für die Stadt wie die ganze Gegend der geldrische Krieg; im Jahre 1542 erfolgte ein verheerender Einfall der Kaiserlichen von den Niederlanden aus, bei dem Düren zum erstenmal erobert wurde, und im Jahre 1543 erstürmte der Kaiser selbst die Stadt, die bei der nachfolgenden Plünderung in Flammen aufging: von den etwa 700 Häusern blieben nur wenig über 100 übrig. Doch schnell erholten sich das Land und vor allem die Stadt Düren selbst dank der Hilfsquellen, die sich in der vorhergehenden ruhigen Zeit angesammelt hatten. Schwerer als unter dem Zug Karls V. litt das flache Land in den Jahren 1568—1589 in dem kölnischen und dem niederländischen Krieg. Die Kämpfe um die Festung Jülich im Erbfolgekrieg vom Jahre 1609, dann wieder im Jahre 1621/22, brachten neue Verheerungen.

Im Gegensatz zum platten Land war die Zeit bis zum 30jährigen Krieg für die Stadt Düren sogar eine Periode des Aufschwungs und Wachstums gewesen. In den ersten 20 Jahren des grossen Krieges wirkte auf Düren, ausser der allgemeinen Depression aller Verhältnisse, hauptsächlich der Druck der Einquartierung lähmend, obgleich die Stadt bis dahin von kriegerischen Operationen unmittelbar nicht betroffen wurde. Das änderte sich mit dem Jahre 1639; von diesem

Jahr bis zum Frieden von 1648 erlitt Düren sechs Beschiessungen und wurde wiederholt eingenommen und geplündert. Der Verlust an Häusern und Bürgern war nicht so schlimm, allein Düren war nach dem Krieg so schwer verschuldet, Handel und Gewerbe lagen tief darnieder, und endlich traten so bald wieder neue Kriegsläufe ein, dass die Periode des Rückgangs bis über den Beginn des 18. Jahrhunderts hinaus währte. In die Jahre 1672—1697 fallen die Raubkriege Ludwig XIV., für Düren Stadt und Land eine Zeit neuer Belastung durch Einlagerungen und Durchzüge von Truppen, besonders schlimm in den Jahren 1678 und 1688; dasselbe wiederholt sich während des spanischen Erbfolgekrieges (1701—1713). Obwohl die Stadt von Belagerungen und Beschiessungen verschont blieb, sank die Zahl der Häuser und der Bürger doch noch beständig.

Erst das 18. Jahrhundert brachte wieder eine längere Ruhezeit unter der Herrschaft der Fürsten aus dem Haus Pfalz-Neuburg und insbesondere für die Stadt folgte seit etwa 1720 eine Zeit des Aufschwungs. Alte Missbräuche in der städtischen Verwaltung wurden von der kurfürstlichen Regierung schon in den Jahren 1685 und 1692 durch eine Neuordnung abgestellt, die im wesentlichen eine Aufhebung des veralteten Stadtrechts überhaupt bedeutete und nicht wenig zu der günstigeren Entwicklung der städtischen Angelegenheiten beitrug. Hauptsächlich aber wurde der veraltete zünftliche Handwerksbetrieb durch eine fabrikmässig organisierte Industrie verdrängt, die sich vornehmlich zur Erzeugung von Tuch und Papier der verschiedenen Wasserkräfte der Dürener Teiche bediente. Der Aufschwung, der sich so zunächst langsam anbahnte, erlitt auch durch die Einquartierungs- und Steuerlasten im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740—1748), und im Siebenjährigen Krieg (1756—1763) keinen Rückschlag — ebensowenig durch die Kriegsleiden während der französischen Revolution. Seit 1792 wurde um Düren zwischen Österreichern und Franzosen gekämpft; im Oktober 1794 nahmen diese die Rurlinie und besetzten Düren. Ein letztes, verhältnismässig harmloses Nachspiel bedeutete die Rückeroberung des linken Rheinufers durch die alliierte Armee mit der Belagerung des nahen Jülich im Jahre 1814.

Der territoriale Zusammenschluss der einzelnen Teile des jetzigen Kreisgebiets unter den jülichischen Grafen vollzog sich früh und rasch. Der Norden des Kreises, zum alten Jülichgau gehörig, war altes jülichisches Stammgebiet. Den zur Waldgrafschaft gehörenden südwestlichen Teil erwirbt schon Graf Wilhelm durch Erbschaft und Heirat von den Grafen von Nörvenich und Molbach. Der Keil, in dem sich zwischen dem Jülich- und Zülpichgau der Kölngau bis nahe an die Rurlinie vorschob, fiel mit dem Erlöschen der Bergheimer Linie des Grafenhauses schon um 1312 an den Hauptstamm. Die Stadt Düren kam als Reichspfand im Jahre 1242, das alte Reichslehen Merode um 1336 an Jülich. Mit dem alten Jülicher Staatsgebiet sind dann erst seit der französischen

Zeit ehemals kurkölnisches Gebiet, die Unterherrschaft Müddersheim, ferner die Dörfer Füssenich und Geich des Amtes Zülpich vereinigt. Innerhalb ihres Gebietes, soweit es in den jetzigen Kreis Düren fällt, haben die Jülicher Herrscher schon früh die meisten landesherrlichen Rechte erworben; die Ritterschaft hatte um die Mitte des 14. Jahrhunderts ihre Selbständigkeit zum grossen Teil verloren und stand zu den Landesherren im Lehensverhältnis. Seitdem steht die Einteilung der Ämter, die Zahl der Unterherrschaften im wesentlichen fest. Letztere sind Weisweiler, Binsfeld, Burgau, Drove, Maubach, Thum, Gladbach, Kettenheim, Gürzenich, Merode und Frenz.

Abgesehen von den genannten Unterherrschaften umfasst der jetzige Kreis: das ehemalige Amt Nörvenich ausser Buir, Manheim und Bolheim (Kreis Bergheim), Dorweiler und einem Teil von Pingsheim (Kreis Euskirchen), Hambach und Oberkrauthausen (Kreis Jülich); vom Amt Nideggen das Niedere Amt, ausser dem Gericht Kalenberg und dem Vlatten, Hergarten und einen Teil von Hausen umfassenden Abschnitt des Gerichtes Bürvenich (Kreis Schleiden); vom Oberen Amt den zum Gericht Bürvenich gehörigen Teil, ausser Berg vor Floisdorf, Floisdorf (Kreis Schleiden) und Hoven-Floren (Kreis Euskirchen); vom Amt Montjoie die Herrlichkeit Hetzingen; von der Wehrmeisterei das Dorf Hürtgen; vom Amt Wilhelmstein die Kirchspiele Lamersdorf, Langerwehe, Nothberg und das Kloster Wenau; vom Oberamt Jülich den Dingstuhl Pier und Merken; endlich vom Amt Düren die Stadt Düren mit Distelrath, ferner Selgersdorf und Viehhof.

Die französische Herrschaft veränderte die alte Verwaltungseinteilung von Grund aus; das jetzige Kreisgebiet kam zum Arrondissement Aachen des Rurdepartements und umfasste [die beiden Kantone Düren und Froitzheim ganz, ausserdem von dem Kanton Eschweiler die Gemeinden Lamersdorf, Weisweiler, Langerwehe, Nothberg, Wenau.

In kirchlicher Beziehung umschliesst das Kreisgebiet Teile der alten Dekanate Zülpich, Bergheim und Jülich. Bei der Teilung der Kölner Erzdiözese unter französischer Herrschaft im Jahre 1801 kam das Gebiet zu dem neu gegründeten Bistum Aachen; seit dessen Auflösung und der Neuregulierung der Erzdiözese Köln im Jahre 1821 umfasst der Kreis Düren die drei Dekanate Düren, Derichweiler und Nideggen. In französischer Zeit waren errichtet worden die Pfarreien Dhorn, Gey, Hastenrath, Hürtgen, Lucherberg und Wenau; nach dem Jahre 1821 sind die Pfarreien Ginnik, Niederau, Jacobswüllesheim, Sievernich, Soller, Frauwüllesheim, Frenz, Schophoven, St. Marien zu Düren, Girelsrath, Huchem-Stammeln, Roelsdorf, Winden und Birgel wieder- bzw. neuerrichtet.

In kunstgeschichtlicher Hinsicht überwiegen im Kreis Düren die profanen Anlagen an Bedeutung. Von den Kirchengebäuden der eigentlichen romanischen Epoche ist, wenn man von der Kapelle im Erdgeschoss des Bergfrids zu Nideggen absieht, infolge des im Spätmittelalter eintretenden Erweiterungs-

bedürfnisses keines mehr in seinem alten Umfang erhalten. Der herrschende Typus war der primitive flach gedeckte Bruchsteinbau. Wesentliche romanische Bauteile sind noch erhalten an den Kirchen zu Arnoldsweiler, Wenau, Hochkirchen, Soller, Bürvenich, Berg v. Nideggen, Pier, Wollersheim und den Kapellen zu Geich, Poll, Juntersdorf und Dirlau. Erst um die Wende des 12. zum 13. Jahrhundert tritt mit dem Übergangsstil der Quaderbau auf und die Ausdehnung der Einwölbung auch auf das Langhaus, zunächst auf die Seitenschiffe. Als Denkmal von erheblicher Bedeutung hat sich in fast unveränderter Gestalt die Pfarrkirche zu Nideggen erhalten. Von ganz besonderem kunstgeschichtlichen Interesse ist ausserdem eine Gruppe von Bauten, die hier die Hochgotik im Anschluss an den Kölner Domchor geschaffen hat: Der Chor der Annakirche zu Düren und seine Schwesterbauten, die Kirche zu Frauwüllesheim sowie das Hochschiff nebst Chor zu Kreuzau.

Eine starke kirchliche Bautätigkeit setzt wieder mit dem 15. Jahrhundert ein und dauert bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts; sie lehnt sich, oft bei demselben Gebäude, bald an den alten basilikalen, bald an den jüngeren Hallentypus an, meist bestimmt durch die Übernahme älterer romanischer oder frühgotischer Bauteile. Reine Hallenkirchen sind in Weisweiler, Nothberg, Langerwehe, Niederau, spätgotisch in der Form zweischiffiger Hallen eingewölbt die Kirchen in Hochkirchen und Wollersheim. Das bedeutendste Denkmal der Spätgotik ist das Westhaus der Annakirche in Düren mit seinem monumentalen Turm; bemerkenswert auch die ehemalige Franziskanerkirche daselbst. Im 16. Jahrhundert tritt in der kirchlichen Bautätigkeit eine Stockung ein; zwei Nachzügler sind die noch ganz in spätgotischen Formen errichteten Kirchen in Embken und Nörvenich, beide wohl bald nach Mitte des Jahrhunderts errichtet. Das 17. und 18. Jahrhundert beschränkt sich fast nur auf Flickarbeiten; vereinzelt stehen einzelne Neubauten des 18. Jahrhunderts — namentlich Füssenich und Müddersheim.

Die Reihe der Profanbauten eröffnen die ältesten Teile der Nideggener Feste mit dem mächtigen Bergfrid, noch vom Ende des 12. Jahrhunderts. Aus dem 14. Jahrhundert stammt dann eine der glänzendsten mittelalterlichen Schlossbauten auf deutschem Boden, der Palas des Schlosses Nideggen, und die wohlerhaltene, der eigentlichen Burg vorgeschobene Stadtbefestigung, der gleichen Zeit gehören wohl auch die geringen ältesten Teile der Dürener Stadtmauer an. Im 15.—16. Jahrhundert entstand die Verstärkung der Dürener Werke gegen artilleristischen Angriff, mit starken Ziegeltürmen, von denen eine stattliche Anzahl übrig geblieben ist, während die Toranlagen sämtlich untergegangen sind.

Überaus zahlreich ist der Bestand an Adelsburgen. Zwei der ältesten, die Laufenburg bei Wenau und das Schloss Untermaubach, sind Höhenburgen, unregelmässige geschlossene Anlagen, mit Türmen an den Ecken, den Bodenverhältnissen sich anpassend, beide noch aus dem 14.—15. Jahrhundert. Alle

andern sind im Flachland gelegen und zeigen fast durchweg den entwickelteren Typus der niederrheinischen Wasserburg — das Herrenhaus und der Wirtschaftshof durch einen Graben getrennt und beide von Gräben umgeben, der Wirtschaftshof meist dreiflügelig, mit der offenen Seite dem Herrenhaus zugekehrt. Die Form des einfachen Hofes ist wohl die ältere — sie scheint z. B. bei Bovenberg, Weisweiler und Holzheim noch erhalten; die Mehrzahl der älteren Anlagen ist wohl schon frühzeitig in die entwickeltere Art übergeführt und dann wieder im 17. und 18. Jahrhundert umgebaut und erweitert worden. Erhebliche mittelalterliche Bestandteile sind verhältnismässig selten erhalten; aus dem 14.—15. Jahrhundert stammen der bergfridartige Palas von Burgau und wohl einzelne Teile von Merode. Von besonderem kunstgeschichtlichem Interesse ist dann eine Reihe von stattlichen Anlagen, an denen sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts der Übergang von der Spätgotik zur Renaissance vollzieht: Binsfeld mit seiner prachtvollen spätgotischen Loggia; Nothberg mit einem Erker und Portal in italienischer Renaissance, wohl von dem Bologneser Architekten Alessandro Pasqualini; der prachtvolle Erker am Bergfrid in Burgau, die Harffer Burg in Nörvenich mit dem schönen Renaissanceerker von 1565 — besonders merkwürdig, weil aus den gleichen Jahren an der Gynnicher Burg in Nörvenich sich ein stattlicher Erker mit reichster gotischer Gliederung findet. Ein reizvolles Beispiel für den geschlossenen Flügelbau mit Lichthof vom Beginn des 17. Jahrhunderts ist Haus Rath bei Arnoldsweiler. Nach dem 30jährigen Krieg bringen schon das Ende des 17. und der Beginn des 18. Jahrhunderts einen neuen Aufschwung; die meisten der Schlösser, namentlich die kleineren Anlagen, und bei den grösseren durchweg die vorburgartigen Wirtschaftshöfe haben ihre heutige Gestalt teils in dieser Epoche, teils im Laufe des 18. Jahrhunderts erhalten: das grossartigste Beispiel für den Umbau der Hauptburg bietet Schloss Merode mit der bizarren Dacharchitektur seiner Türme und dem wuchtigen Nordflügel vom Jahre 1700; wegen der fast monumental zu nennenden Ausgestaltung des Wirtschaftshofs, aus dem Ende des 17. Jahrhunderts sind Burgau, Müllenark, für das 18. Jahrhundert Niederzier, Rath, Palant zu erwähnen. Die Umgestaltung zu einem bequemen Landsitz mit Parkanlagen vom Ende des 18. Jahrhunderts veranschaulicht namentlich Müddersheim.

Wenn auch an Bedeutung die Adelsburgen nicht erreichend, so doch immerhin bemerkenswert ist, was sich auf dem Gebiet des städtischen Profanbaus sowohl an Verwaltungs- wie an Wohngebäuden in Düren selbst erhalten hat, namentlich aus der Zeit nach dem Brand vom Jahre 1545 bis zum 30jährigen Krieg, und dann wieder aus dem 18. Jahrhundert. So gewährt die Umgebung der Annakirche an Motiven der Renaissance und des Barock, des Rokoko und des Klassizismus heute noch manche interessante und künstlerisch reizvolle Ansichten.

Von Werken kirchlicher und profaner Ausstattungskunst hat sich aus der Zeit vor dem Eindringen des Barock verhältnismässig wenig, besonders wenig

aus dem eigentlichen Mittelalter erhalten. Ausser einzelnen Holzskulpturen sind von den Antwerpener Schnitzaltären, die sich sonst noch ziemlich häufig im Jülicher Land finden, nur zwei erhalten, einer in der Kirche zu Langerwehe und ein kleiner in Merzenich. Bemerkenswert ist indessen ausser den höchst interessanten Wandmalereien im Chor der Pfarrkirche zu Nideggen aus dem 13. Jahrhundert eine Reihe von Glasmalereien: ein frühes Stück aus dem 14. Jahrhundert in der Kirche zu Kreuzau, reiche Werke einer eng geschlossenen Gruppe, bereits im Renaissancestil, in den Kirchen zu Lamersdorf, Drove und in der Marienkirche zu Düren. Von Schnitzarbeiten desselben Stils verdienen Chorgestühl, Kanzel und Orgelgehäuse der Annakirche daselbst Erwähnung. Auf dem Land aber haben die Kirchen seit dem Ende des 17. und im Laufe des 18. Jahrhunderts ihre Ausstattungen fast durchweg erneuert; Barock und Rokoko haben hier zum Teil mit bescheidenen Mitteln und Materialien Einzelstücke und wohl zusammengestimmte Gesamtwerke geschaffen, die vielfach von einem sicheren und feinen Formen- und Farbensinn zeugen. Die profane Ausstattungskunst des Rokoko ist durch kostbare Möbel, Porzellane, chinesischen französischen, deutschen Ursprungs, Gobelins insbesondere auf den Schlössern zu Rath, Müddersheim und Burgau vertreten.

Der Südwesten des Kreises bis zur Linie Wollersheim, Froitzheim, Düren, Langerwehe, Weisweiler gehört dem Stufenland an, in dem die Eifel gegen die Ebene sich abdacht, ein Komplex von leicht gewölbten, durch schmale steile Täler zerschnittenen waldigen Höhenrücken. Dieses Stufenland zeichnet sich aus durch die Mannigfaltigkeit der geologischen Formationen. Über einem Sockel von Schiefertone und Grauwackeschiefer lagern Schichten von Schiefern, Kalken und Sandsteinen; im Süden herrscht der Buntsandstein zu beiden Seiten des Rurtals bis herab nach Drove. Besonders bemerkenswert ist im Nordwesten der an den Kalkgürtel des Stufenlandes angelagerte breite Streifen der Steinkohlenformation, der bei Langerwehe beginnt und dem im Osten ein dem Muschelkalkgürtel des Buntsandsteins in breiten Streifen vorgelagertes Braunkohlenrevier entspricht, von Weisweiler über Drove bis Bürvenich reichend. Das Flachland, den Formationen des Diluviums und Alluviums angehörig, besteht aus Sand-, Lehm-, Letten- und Mergelschichten, in der äusseren Erscheinung ein flachwelliges Tiefland mit teilweise sehr reichem Ackerboden. Das Tal der Rur, zwischen Nideggen und Obermaubach eng, gewunden und steilwandig, verbreitert sich bereits bei Kreuzau zwischen den zurücktretenden Höhenzügen; von dem Eintritt in die Ebene oberhalb Dürens an erweitert es sich zu einem feuchten, häufig mit Pappel- und Weidenpflanzungen bestandenen Wiesengrund. An der Westgrenze des Kreises hat das Tal des Wehebaches ähnliche Züge wie das obere Rurtal, die Wasserläufe des Flachlandes, die Inde im Nordwesten, der in die Erft fallende Neffelbach im Osten, zeigen bei entsprechend kleineren Verhältnissen dasselbe Bild wie das untere Rurtal. Im Westen bei

Nothberg hat der Kreis noch Anteil an dem Kohlen-Bergwerkbetrieb, um Eschweiler, bei Lucherberg und bei Embken an der Braunkohlenindustrie. Die Stadt Düren selbst ist ein Industriemittelpunkt, der mit seinen Ausläufern tief in die Bucht des Rurtals bis über Lendersdorf eingreift.

Die Bodenbeschaffenheit ergab schon in der Römerzeit den Ziegel als bequemstes Baumaterial für das Flachland. Doch fand bereits damals der aus dem Stufenland leicht zu beschaffende Sandstein für Quadern eine ausgiebige Verwendung; für den romanischen Kirchenbau kommt — wie allenthalben am Niederrhein — auch der mittelhheinische Tuff vor. Das frühe Mittelalter benutzte sonst mit Vorliebe den aus den Schieferbeständen am Rand des Stufenlandes leicht zu gewinnenden Bruchstein — Grauwake und Kalkstein —, verwandte dabei gern römische Quader und Ziegel; nur im Bereich des Höhenlandes, in Nideggen, Maubach, Burgau und Kreuzau, entstanden seit dem 12. Jahrhundert Bauten aus frischgebrochenen Sandsteinquadern, denen dann seit dem 13. Jahrhundert vereinzelt auch solche in der Ebene folgten: in Düren, Binsfeld, Frauwüllesheim, Merode, Merzenich. Erst im 14. Jahrhundert kommt der Backstein wieder auf, reichlichere Verwendung findet er im 16. und 17. Jahrhundert, doch erst im 18. Jahrhundert beginnt er den Bruchstein zu verdrängen. Bei den Bruchstein- wie bei den Backsteinbauten findet für Architekturstücke vom frühen Mittelalter bis zum 17. Jahrhundert mit Vorliebe der weisse oder rote Drover Sandstein, seit dem 18. Jahrhundert an seiner Stelle namentlich im Nordwesten der härtere Kalkstein Verwendung.

LITERATUR

1. Allgemeine Darstellungen. M. MERIAN, *Topographia Westphaliae*, Frankfurt 1650. — MARTINUS HENRIQUEZ A STREVEDORFF, *Archidioeceseos Coloniensis descriptio historica-poetica per ordines et status digesta*, Köln 1670. — M. ZEILERUS, *Geographisch-historische und genealogische Beschreibung der zehen des h. Röm. deutschen Reichs Kreysen*, Nürnberg 1694. — W. TESCHENMACHER, *Annales Cliviae, Juliae, Montium, Marcae, Westphalicae, Ravensbergae, Geldriae e Zutphaniae*, Frankfurt u. Leipzig 1721. — Des fürstlichen Geschlechts und Hauses Gülich, Clef, Berg und Mark etc., Stamm-Register, Arnheim 1610. — A. ERICHIUS, *Gülichsche Chronike, darinnen der uhralten . . . Grafen, Margrafen und Hertzogen von der Marck, Gülich, Cleve, Bergen u. s. w.*, Leipzig 1611. — J. J. BROSI, *Juliae Montiumque comitum, marchionum et ducum annales*, 3 Bde., Köln, 1731. — J. H. DIELHELM, *Rheinischer Antiquarius oder ausführliche Beschreibung des Rheinstroms . . .*, Frankfurt 1776. — Materialien zur geistlichen und weltlichen Statistik des niederrheinischen und westfälischen Kreises und der an-

grenzenden Länder nebst Nachrichten zum Behuf ihrer älteren Geschichte, 2 Bde., Erlangen 1781 und 1783. — A. BORHECK, Archiv für die Geschichte, Erdbeschreibung, Staatskunde und Altertümer der deutschen Nieder-Rheinlande, Elberfeld 1800. — Ders., Bibliothek für die Geschichte des niederrheinischen Deutschlands, Köln 1801. — Ders., Geschichte der Länder, Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg, 2 Bde., Duisburg 1800. — J. F. KNAPP, Regenten- und Volks-Geschichte der Länder Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg, 3 Bde., Elberfeld 1831—1836. — E. HEINEL, Geschichte der Herzogtümer Cleve, Jülich und Berg bis zur Vereinigung mit dem Kurfürstentum Brandenburg, Berlin 1841. — F. E. VON MERING, Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden, Köln 1833—1861, 12 Hefte. — JOS. STRANGE, Beiträge zur Genealogie der adligen Geschlechter, 12 Bde., Köln 1864—1877 (ausserdem Nachrichten, 2 Hefte, 1879—1880). — A. FAHNE, Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter, Köln 1848. — Ders., Forschungen auf dem Gebiete der rheinischen und westfälischen Geschichte, 5 Bde., in 8 Abteilungen, Köln 1864—1876. — Ders., Denkmale und Ahnentafeln in Rheinland und Westfalen, Köln 1876—1883, 6 Bde. — Ders., Chroniken und Urkundenbücher hervorragender Geschlechter, Stifter und Klöster, Köln 1862—1880, 5 Bde. — VON STRAMBERG, Denkwürdiger und nützlicher rheinischer Antiquarius, Koblenz 1845—1866, 39 Bde. — Die preussische Rheinprovinz in drei Perioden ihrer Verwaltung, Köln 1817. — NEIGEBUR, Darstellungen der provisorischen Verwaltungen am Rhein vom Jahre 1813—1818, Köln 1821.

2. Römisch-germanische Urgeschichte. H. S. VAN ALPEN, Das fränkische Rheinland, was es war und was es jetzt ist, Köln 1802. — A. C. MINOLA, Kurze Darstellung dessen, was sich unter den Römern . . . Merkwürdiges am Rheinstrom ereignete, Köln 1816. — Ders., Beiträge zur Übersicht der römisch-deutschen Geschichte, Köln 1818. — DOROW, Die Denkmäler germanischer und römischer Zeit in den rheinisch-westfälischen Provinzen, Stuttgart 1823. — M. SIMON, Die ältesten Nachrichten von den Bewohnern des linken Rheinufer, Köln 1829. — G. ECKERTZ, Die Ausdehnung des fränkischen Ripuarlandes auf der linken Rheinseite: Programm des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums zu Köln 1854. — T. BERGG, Zur Geschichte und Topographie der Rheinlande in römischer Zeit, Leipzig 1882. — J. SCHNEIDER, Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande, Düsseldorf 1860—1890, 14 Hefte. — Ders., Die alten Heer- und Handelswege der Germanen, Römer und Franken im deutschen Reiche, Düsseldorf 1882—1890, Heft 1—9. — SCHOOP, Die römische Besiedlung des Kreises Düren: Aachener Zs. XXVII, S. 129. — BRAMBACH, Corpus inscriptionum Rhenanarum, Elberfeld 1867. — Corpus inscriptionum latinarum, Bd. XIV, bearbeitet von DOMAZEWSKI. —

3. Rechts- und Verfassungsgeschichte. J. J. SCOTTI, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in den ehemaligen Herzogtümern Jülich, Cleve und Berg u. s. w. ergangen sind (von 1745—1815), Düsseldorf 1821—1822, 4 Bde. — Gosw. JOS. DE BUINCK, Tentamen historicum de ordinationibus pro-

vincialibus Juliacensibus, Montensibus nec non variis earundem editionibus, Duisburg 1794. — MELCHIOR VOETZ, *Historia iuris civilis Juliacensium et Montium*, Köln 1667 (5. Aufl. 1762). — CHR. SOMMER, *Praktischer Kommentar über die Jülich-Bergische Rechtsordnung mit Verbesserungsvorschlägen*, Köln 1804. — Wiederholung aller derjenigen Edikten und General-Verordnungen, welche wegen der in beyden Herzogthumben Gülich und Berg üblichen Steuer-Collectationen und darin einschlagender Materien vor und nach ausgegangen seynd, Düsseldorf 1715. — FR. ALEFF, *Dissertatio de iuribus et praerogativis ducatum Juliae et Montium*, Heidelberg 1751 (auch in seinen *Opusculis*). — G. J. v. KNAPP, *Beiträge zur Jülich- und Bergischen Landesgeschichte oder Anleitung zur Kenntniss der Jülich- und Bergischen Lehne*, 1791. — FR. G. SCHLEICHER, *Abhandlung vom Ursprung und Eigenschaft der Jülich- und Bergischen Lehne*, Elberfeld 1800. — V. KAMPTZ, *Die Provinzial- und statutarischen Rechte in der preussischen Monarchie*, Berlin 1828. — J. F. BENZENBERG, *Über Provinzialverfassung mit besonderer Rücksicht auf die vier Länder Jülich, Cleve, Berg und Mark*, Hamm 1819. — THEODOR CORNER, *Abhandlung über den vorzüglichen Unterschied zwischen den ehemaligen Landrechten . . . von Köln, Jülich und Berg*, Köln 1826. — H. LOERSCH, *De ortu et incremento superioritatis territorialis in comitatu Juliacensi usque ad a. 1356, quo Guilelmus V. ducatus dignitatem adeptus est*, Bonn 1861. — GEORG VON BELOW, *Die landständische Verfassung in Jülich und Berg bis zum J. 1511*: *Berg. Zs.* XXI, S. 173; XXII, S. 1. — Ders., *Geschichte der direkten Staatssteuern in Jülich und Berg bis zum geldrischen Erbfolgekriege*: *Berg. Zs.* XXVI, S. 1; XXVIII, S. 1; XXIX, S. 1. — Ders., *Landtagsakten von Jülich-Berg. 1400—1610. Bd. I (1400 bis 1562)*, Düsseldorf 1895 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XI). — M. RITTER, *Zur Geschichte deutscher Finanzverwaltung im 16. Jahrhundert*. Bonner Programm zum 3. August 1884.

4. *Territorial- und Ortsgeschichte*. C. J. KREMER, *Akademische Beiträge zur Gülich- und Bergischen Geschichte*, 3 Bde., Mannheim 1769 bis 1781. — Ders., *Historisch-diplomatische Beyträge zur Gülich- und Bergischen Geschichte*, Giessen 1787. — P. A. STREITHAGEN, *Successio principum Juliae, Cliviae ac Montium, ex quo e comitibus in Duces eveci sunt. Item dominorum Heinsbergensium usw.*, Düsseldorf 1629. — Ders., *Catalogus scriptorum Juliacensium*, Leiden 1643. — K. J. WIEBEKING, *Beiträge zur Kur-Pfalzischen Staaten-Geschichte von 1772—1792, vorzüglich in Rücksicht des Herzogtums Jülich und Berg*, Heidelberg 1793. — DE GOLBERY, *Considérations sur le Département de la Roer*, Aachen 1811. — *Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jh.*, Bd. XII—XIV. Köln, herausgegeben von CARDAUNS, Leipzig 1875—1877. — J. H. HENNES, *Der Kampf um das Erzstift Köln zur Zeit des Kurfürsten Gebhard Truchsess und Ernst von Bayern*, Köln 1878, Gotha 1882. — L. ENNEN, *Der spanische Erbfolgekrieg und der Kurfürst Joseph Clemens von Köln*, Jena 1851. — Ders., *Frankreich und der Niederrhein, oder Geschichte von Stadt und Kurstaat Köln*

seit dem 30jährigen Kriege bis zur französischen Occupation, Köln 1855—1856, 2 Bde. — Ders., Geschichte der Stadt Köln, 5 Bde., Köln 1860—1880. — ENNEN und ECKERTZ, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln, Köln 1860—1879, 6 Bde. — MAX LOSSEN, Der kölnische Krieg, 1. Bd., Gotha 1882; 2. Bd., München 1897. — MICHAEL AB ISSELT, De bello Coloniensi libri quattuor, Köln 1584. — JOH. PHIL. ABELINUS, Theatrum Europaeum oder ausführliche und wahrhaftige Beschreibung u. s. w., 21 Bde., Frankfurt 1662 ff. — L. V. ESSEN, Historische Studien (älteste Geschichte von Jülich), Linnich 1885. — ROUSSEL, Histoire de la succession aux Duchés de Cleves, Berg et Juliers, u. s. w., Amsterdam 1738. — Gründlich verfasste historische Nachricht von dem berühmten Jülich- und Bergischen Successions-Streit u. s. w., Frankfurt und Leipzig 1739. — E. VON SCHAUMBURG, Die Begründung der Brandenburgisch-Preussischen Herrschaft am Niederrhein und in Westfalen, Wesel 1859. — P. HASSELT, Die Anfänge der Brandenburgischen Politik in den Rheinlanden: Zeitschrift für preussische Geschichte und Landeskunde, Bd. IX, S. 321. — Ders., De imperio Brandenburgico ad Rhenum fundato u. s. w., Berlin 1863. — M. RITTER, Der Jülicher Erbfolgekrieg, München 1877. — Kurze Geschichte deren Unruhen und Kriegen wegen der Erbfolge in den Herzogtümern Jülich, Cleve, Bergen und anderen Ländern 1609 (o. O. D. u. J.) — F. MEINECKE, Das Stralendorff'sche Gutachten und der Jülicher Erbfolgestreit, Potsdam 1886 (Abdruck aus den Märkischen Forschungen). — Die zahlreichen Drucke der Aktenstücke und Parteischriften zum Erbfolgestreit sind ausführlich verzeichnet bei: DR. FRANZ RITTER, Katalog der Stadtbibliothek in Köln, Abteilung Rh.: Geschichte und Landeskunde der Rheinprovinz I, S. 77 (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Köln, 5. u. 6. Heft); dazu vergl. noch: Copia literarum Caesareae Majestatis commissarium ad Brandenburgenses et Neoburgenses principes, in quibus recapitulantur media pacis tractata usw., Anno Christi 1610 (o. O. u. D.).

JOH. FRIEDR. SCHANNAT, Eiflia illustrata oder geograph. und histor. Beschreibung der Eifel, herausgeg. von GEORG BAERSCH, 8 Bde., Köln, Trier, Aachen, Leipzig, 1825—1855. — AEG. MÜLLER, Beiträge zur Geschichte des Herzogtums Jülich, 2 Bde., Bochum 1867—1868. — A. DI MIRANDA, Wilhelm IV. von Jülich, Leipzig 1875. — C. WIETH, Die Stellung des Markgrafen Wilhelm von Jülich zum Reich von 1342 bis 1361, Münster 1882. — WILHELM GRAF VON MIRBACH, Zur Territorialgeschichte des Herzogtums Jülich, 2 Hefte, Programme der rheinischen Ritterakademie zu Bedburg 1874 u. 1881. — Ders., Beiträge zur Geschichte der Grafen von Jülich: Aachener Zs. XI, S. 75; XII, S. 163; XIII, S. 123. — Beiträge zur Geschichte von Eschweiler und Umgebung, 2 Bde., Eschweiler 1875—1885. — KOCH, Geschichte der Stadt Eschweiler und der benachbarten Ortschaften, 5 Bde., Frankfurt 1882—1885. — J. H. KALTENBACH, Der Regierungsbezirk Aachen. Ein Wegweiser für Lehrer, Reisende und Freunde der Heimatkunde, Aachen 1850. — J. OFFERMANN, Geschichte der Städte,

Flecken, Dörfer, Burgen und Klöster in den Kreisen Jülich, Düren, Erkelenz, Geilenkirchen und Heinsberg, Linnich 1854. — JACOB POLIUS, Exegeticon historicum Sanctae Annae, 1640. — LINDE UND DE BRUYN, Beschreibung und Geschichte der Stadt Düren, Aachen 1825. — M. M. BONN, D. RUMPEL und P. J. FISCHBACH, Sammlung von Materialien zur Geschichte Dürens und seiner nächsten Umgegend, 5 Lieferungen, Düren 1835—1854. — H. J. WERNERS, Fortsetzung der Materialien-Sammlung zur Geschichte Dürens, 2 Hefte, Düren 1886 und 1887. — WILH. BRÜLL, Chronik der Stadt Düren, Düren 1895. — AUG. SCHOOP, Grundzüge der Geschichte Dürens, Düren 1897. — Ders., Geschichte der Stadt Düren bis zum Jahre 1544, 1. Lieferung, Düren 1901. — W. GEBHARD, Bericht des Hofkammerrats Fr. H. Jacobi über die Industrie der Herzogtümer Jülich und Berg, aus den Jahren 1773 u. 1774: Berg. Zs. XVIII, S. 1. — C. L. DÖRING, Von den im Herzogtum Jülich befindlichen Bergwerken: Bemerkungen der pfälz.-ökonom. Gesellschaft von 1775.

5. Statistik. Statistik der preussischen Rheinprovinzen in den drei Perioden ihrer Verwaltung, Köln 1817. — J. A. DEMIAN, Geographisch-statistische Darstellung der deutschen Rheinlande nach dem Bestande vom 1. August 1820, Koblenz 1820. — F. v. RESTORFF, Topographisch-statistische Beschreibung der preussischen Rheinprovinzen, Berlin 1830. — Beschreibung des preussischen Rheinlands, Aachen 1852. — P. W. MEBUS, Geographisch-statistische Beschreibung der Königlich preussischen Rheinprovinz, Elberfeld 1841. — Ders., Statistische Beschreibung der preussischen Rheinprovinz, Köln 1835. — A. J. DORSCH, Statistique du département de la Roer, Köln 1804. — WASSERFALL, Annuaire hist. et statistique consacré au Département de la Roer, 1812. — Annuaire du Département de la Roer, Aix-la-Chapelle 1809—1812. — Topographisch-statistische Übersicht des Regierungsbezirkes Aachen, Aachen 1820. — E. HUHN, Der Regierungsbezirk Aachen der preussischen Rheinprovinz, geographisch, statistisch und topographisch dargestellt, Neustadt 1848. — Der Regierungsbezirk Aachen, topographisch beschrieben, Aachen 1827. — Der Regierungsbezirk Aachen, topographisch-statistisch dargestellt, Aachen 1852. — H. A. REINICK und H. v. DECHEN, Statistik des Regierungsbezirkes Aachen, 3 Bde., Aachen 1865—1867. — Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz (Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde XII): Bd. I., CONSTANTIN SCHULTEIS, Die Karten von 1813 und 1818, Bonn 1895; Bd. II., WILHELM FABRICIUS, Die Karte von 1789, Bonn 1898.

6. Kirchengeschichte. L. ENNEN, Geschichte der Reformation im Bereiche der alten Erzdiözese Köln, Köln 1849. — E. DEMMER, Geschichte der Reformation am Niederrhein, Aachen 1885. — G. DROUVEN, Die Reformation in der Kölnischen Kirchenprovinz, Neuss und Köln 1876. — J. P. BERG, Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Cleve, Berg, Mark, Ravensberg und Lippe, Hamm 1826. — J. A. VON RECKLINGHAUSEN, Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Cleve, Berg, Meurs, Mark, Westfalen und der Städte Aachen, Köln und Dortmund, 1. u. 2. Teil, Elberfeld 1818, 3. Teil, Solingen und Gummersbach 1837. — H. H.

Koch, Die Reformation im Herzogtum Jülich, Frankfurt a. M. 1883. — GRASHOF, Wie das Jülicher Land zum Evangelium kam, 3. Aufl., Viersen 1870. — REMBERT, Die Wiedertäufer im Herzogtum Jülich, Berlin 1899. — Hauptbuch der im Jülich-Aachener Bezirk befindlichen geistlichen Ländereien, Zehnten, Buschen und Mühlen im J. 1795, Köln 1882 (Sonderabdruck aus dem Kölner Pastoralblatt). — REDLICH, Jülich-Bergische Kirchenpolitik: I. Urkunden und Akten, 1400—1553. Bonn 1907. — II. Kirchenvisitationen 1533—1591 (im Druck).

Im übrigen vgl. die Literaturangaben: Kunstdenkmäler des Kreises Jülich, S. 8. — Kunstdenkmäler des Kreises Bergheim S. 6. — Kunstdenkmäler des Kreises Euskirchen S. 7, weiterhin für die ältere Reiseliteratur: Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Bonn S. 18.

ABKÜRZUNGEN.

für die häufiger genannten Quellen.

- Lacomblet, U.B. — Th. J. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 4 Bde. Düsseldorf 1840—1858.
- Lacomblet, Archiv. — Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins, I (1832) — VII (1870).
- Knipping, Reg. — Knipping, Regesten der Kölner Erzbischöfe. II (1100—1215), Bonn 1901; III,1 (1205—1261), Bonn 1909.
- Tille, oder Tille-Krudewig oder Krudewig, Übersicht. — Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz. Band I, Bonn 1899; Band II, Bonn 1904; Band III, Bonn 1909. Beihefte zu dem Jahresberichte der Gesellschaft für rhein. Geschichtskunde und zu den Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein.
- Binterim u. Mooren, E. K. — Binterim u. Mooren, Die alte und neue Erzdiözese Köln, 2. Aufl., bearbeitet von Alb. Mooren, 2 Bde., Düsseldorf 1892—1893.
- Dumont, Descriptio. — Dumont, Descriptio omnium achidioeceseos Coloniensis ecclesiarum circa annum MDCCC, Köln 1879.
- Fabricius, Karte von 1789. — Wilhelm Fabricius, Die Karte von 1789, Einteilung und Entwicklung der Territorien von 1600 bis 1794. Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz, Bd. II, Bonn 1898.
- B. J. — Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande, I (1841)—C (1896), 101 (1897) 117 (1908).
- Ann. h. V. N. — Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, I (1855)—LXXXVII (1909).
- Picks Ms. — Monatsschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Altertumskunde, I u. II (1875, 76). — Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands, III (1877)—VII (1881), herausgeg. von R. Pick.
- Wd. Zs. — Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, I (1882)—XXXVIII (1908).
- Aachener Zs. — Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins I (1879)—XXX (1908).
- Aachens Vorzeit. — Mitteil. des Vereins für Kunde der Aachener Vorzeit, I (1888)—XX (1908).
- Müller, Beitr. — Aeg. Müller, Beiträge zur Geschichte des Herzogtums Jülich, 2 Bde., Bochum 1867—1868.
- Kaltenbach. — J. H. Kaltenbach, Der Regierungsbezirk Aachen. Ein Wegweiser für Lehrer, Reisende und Freunde der Heimatkunde, Aachen 1850.
- Offermann. — J. Offermann, Geschichte der Städte, Flecken, Dörfer, Burgen und Klöster in den Kreisen Jülich, Düren, Erkelenz, Geilenkirchen und Heinsberg, Linnich 1854.
- Materialien. — M. M. Bonn, D. Rumpel und P. J. Fischbach, Sammlung von Materialien zur Geschichte Düren und seiner nächsten Umgegend. 5 Lieferungen Düren, 1835—1854.
- Materialien, Fortsetzung. — H. J. Werners, Fortsetzung der Materialien-Sammlung zur Geschichte Düren, 2 Hefte, Düren 1886 u. 1887.
- Codex Welser. — von Welser, Beschreibung des Fürstentums Jülich vom J. 1723. Exemplare in München, Hof- und Staatsbibliothek (Cod. gem. 2635), und im Kölner Stadtarchiv.
- Eissenberg-Mirbach. — Eissenberg, Verzeichnis der Jülichischen Rittersitze, um 1770, bearbeitet von W. Graf von Mirbach, mit Zusätzen von E. von Oidtman, Handschrift im Archiv zu Schloss Harff.

